

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.  
Bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Gernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einzelnen Zeitungen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

## Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Döllmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altthein und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domeis Erben in Waldenburg.

## Zeitweilig erhöhte Gefechtstätigkeit im Westen.

Bei Marcoing bis jetzt 500 Engländer gefangen.

89000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

### Ein Erlass des Kaisers.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!  
Ein Jahr schwerer, bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen.

Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zugunsten Eurer ruhmreichen Waffen entschieden. Im Osten brachte der Angriffssieg unseres Heeres durch wichtige Schläge große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angrißrüstungen der Italiener.

Im Zusammenwirken mit der Armee hat meine Flotte aufs neue bei hohen Unternehmungen ihre Tapferkeit bewiesen. Unbereit leisten die Unterseeboote ihre schwere, wirkungsvolle Arbeit.

Voll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenhafte Schar unserer Schutztruppe.

So hat das deutsche Volk in Waffen überall, zu Lande und zu Wasser, Gewaltiges errungen.

Aber noch hoffen unsere Feinde mit Hilfe neuer Verbündeten Euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erkämpfte Weltstellung zu zertrümmern. Es wird ihnen nicht gelingen! Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft schenkt mir mit festem Zuversicht und stählernem Willen auf das Jahr 1918.

Darum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1917.  
ges. Wilhelm I. R.

### Von den Fronten.

#### Die Abendberichte vom 31. Dezember und 1. Januar.

WB. Berlin, 31. Dezember, abends.  
Im Westen verließen Grabenkämpfe südlich von Marcoing für uns erfolgreich.

Am Monte Tomba hielt tagsüber gestiegene Feuer- tätigkeit an.

WB. Berlin, 1. Januar, abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

#### Der heeresbericht vom 31. Dezember.

WB. Großes Hauptquartier, 31. Dezember, vor- mittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Unter starkem Feuerschluß ließen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Boesinghe-Staden vor. Untere Trichterbesetzung war sie zurück und machte einige Gefangene. Bei Beclaeare siegte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer.

Heftige Minenkämpfe bei Hulluch und Lens. Südlich von Gravelines wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Durch sorgfältig vorbereiteten Angriff legten sich Sturmtruppen hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Bereich der vorderen englischen Gräben. Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Barquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen

Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 35 Mann eingefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Auf dem westlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.  
In Erkundungskämpfen auf den Maas-Höhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Wardar- und Doiran-See.

#### Italienische Front.

Herrliche Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tomba-Hügel an. Am Nachmittage griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tomba-Stellung ein.

Der Erste Generalquartiermeister. Budendorff.

#### Der heeresbericht vom 1. Januar.

WB. Großes Hauptquartier, 1. Januar, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Houhoustler Walde und bei Passchendaele war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß südlich von Monchy schiederte.

Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

und Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von Prossnes und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Italienische Front.

Im Tomba-Gebiet dauerten tagsüber heftige Feuertätigkeiten an.

Der Erste Generalquartiermeister. Budendorff.

#### Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 31. Dezember.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Noch heftiger Artillerie- und Minenwerfervorbereitung ging gestern nachmittag französische Infanterie gegen unsere Stellungen auf dem Monte Tomba vor. Nach einem schweren Kampf gelang es dem Gegner, an einigen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Gegenmaßnahmen sind im Gange. An den übrigen Frontabschnitten vielfach rege Artillerietätigkeit.

WB. Wien, 1. Januar.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago und im Gebiet des Monte Tomba herrschte tagsüber heftige Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

#### Der türkische Kriegsbericht.

WB. Konstantinopel, 31. Dezember.

Palästinafront: Vor unserem Küstenabschnitt setzte der Feind seine Schanzarbeiten fort. Feindliche Vorstöße bei Ihsi und gegen die Höhe 814 wurden abgewiesen, ebenso ein Angriff überlegener Kräfte auf unsere Stellungen bei Elbire. Sonst keine Ereignisse.

#### Unsere Beute im Dezember.

Der letzte Monat des Jahres 1917 hat uns und unseren Verbündeten insgesamt eingebracht: über 44 000 Gefangene, 243 Geschütze, 981 Maschinengewehre, 35 Minenwerfer und einen Raumgewinn von 164 Quadratkilometern eroberten europäischen Boden. Dabei ist der Gewinn aus unseren letzten Vorfällen bei Cambrai noch nicht eingerechnet.

Unsere Feinde haben demgegenüber nur zu verzeichnen: 102 Gefangene, 2 Geschütze, 23 Maschinengewehre, während sie einen Raumgewinn in Europa überhaupt nicht aufzuweisen haben. Die englische Beute in Palästina ist bei dieser Zusammenstellung nicht berücksichtigt.

Wir dürfen den gewaltigen Vorsprung, den auch hier wieder unsere gute Sache aufzuweisen hat, als ein gutes Omen für das neue Jahr betrachten, von dem wir die siegreiche Entscheidung des Krieges erwarten.

#### Der Krieg zur See.

##### U-Boot-Erfolge.

WB. Berlin, 30. Dezember. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Spreegebiet um England 19 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Drei Dampfer wurden im Firth of Forth trotz starker feindlicher Gegenwirkung innerhalb vier Stunden von einem U-Boot versenkt, darunter der englische Dampfer "Alice-Mary" (2210 Tonnen), mit Kohlenladung von New-Castle nach Rosyth. Unter den übrigen verfeindeten Schiffen befanden sich der englische Segler "Britannia" auf der Fahrt von Granville nach Fowey und ein großer englischer, bewaffneter, tief beladener Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WB. Berlin, 31. Dezember. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge in der Baskana, im Englischen Kanal und in der Irischen See 25 000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand sich die französische schwer bewaffnete Bark "Chili" (1318 Tonnen) mit Salpeter für Frankreich, sowie ein englischer, mit mehreren Geschützen mittleren Kalibers bewaffneter Dampfer, anscheinend ein Hilfskreuzer, von Aussehen und Größe des "Corsican", der unter Kesselerplision sofort unterging. Zwei tiefbeladene größere Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WB. Berlin, 1. Januar. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Sophamel, der seine Fahrt bis zu dem Kap Verdinschen Inseln ausdehnte, ist dort im Hafen von Port wie die Es

Grande zwei große britische (ehemals deutsche) U-Boote versenkt, ist unlängst glücklich in die Heimat zurückgekehrt. Personal und Material haben die lange Fahrt bestens überstanden und hierdurch einen neuen Beweis geleistet ebenso sehr für die gute Ausbildung der Besatzung wie für die Betriebssicherheit unserer U-Boote, die nächst der Tüchtigkeit unserer Konstrukteure auch der gewissenhaften Arbeitsweise unserer Werksarbeiter zu danken ist. So tragen auch diese Ihr volles Teil zu den Erfolgen des U-Boot-Krieges, und damit zum endlichen deutschen Siege bei. Die Gesamtkosten dieses U-Bootes besteht in der Versenkung eines wahrscheinlich amerikanischen, Bersörers, von neun Dampfern und fünf Segelschiffen mit insgesamt rund 45 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den Ladungen der meist von Amerika nach Italien oder Frankreich bestimmten Schiffe befanden sich mindestens 10 000 Tonnen Kriegsmaterial, ferner Kasse, Leder, Weizen, Kupfer, Eisen, Erz, Gummi in größeren Mengen. 22 Tonnen Kupfer hat das U-Boot außerdem als wertvollen Beitrag für die deutsche Kriegswirtschaft mitgebracht.

Der Kaiser hat dem Kommandanten, der schon auf eine Reihe rühmlicher Kriegsleistungen zurückblickt, den Orden Pour le mérite verliehen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Zur Friedensfrage.

### England zum Frieden geneigt?

WTB. Amsterdam, 31. Dezember. (Reuter.) Amsterdamer Correspondent des "Manchester Guardian" erfährt, die britische Regierung betrachtet die von Deutschland und Österreich-Ungarn gestellten Friedensbedingungen als einen ersten Schritt von Seiten der Mittelmächte und hat die letzte Absicht, eine ernste, wohlüberlegte Antwort zu geben, sobald die Bedingungen offiziell überreicht sind. Lloyd George hat bereits selbst seine Reise nach Frankreich festgelegt, um mit Clemenceau darüber zu verhandeln.

WTB. London, 31. Dezember. (Reuter.) Auf eine Anfrage im Hause des Premierministers erläutert Reuter, daß dort nichts bekannt ist von der vom "Manchester Guardian" gemeldeten angeblichen Absicht Lloyd Georges, nach Frankreich zu reisen, um sich mit Clemenceau über die österreichisch-deutschen Friedensbedingungen zu besprechen.

Gens., 31. Dezember. "Journal du Peuple" will erfahren haben, daß die alliierten Nachneute bereits übereingekommen seien, der russischen Regierung in den ersten Tagen des Januar eine Antwort zuzustellen.

WTB. London, 1. Januar. (Reuter.) Der Parlamentsberichterstatter des "Daily Chronicle" meldet: In Regierungskreisen wird anerkannt, daß die Vorschläge von Brest-Litowit eine schwerwiegende neue Tatsache darstellen, von der amtliche Kenntnis genommen werden müsse. Selbst mit den Einschränkungen des Staates Tschauder sei die Annahme der russischen Kompromiss das Anzeichen einer neuen Lage. Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Italien haben bereits ihre Ansichten ausgetauscht.

WTB. Paris, 1. Januar. ("Agence Havas.") Bonner Law und Chamberlain sind gestern abend hier eingetroffen.

### Weinungsänderung in der französischen Presse?

WTB. Bern, 31. Dezember. Die Pariser Blätter veröffentlichten weiterhin die von Berlin und Wien im Auslande verbreiteten Meldungen über die Verhandlungen in Brest-Litowit und befürworten teilweise eine Verhandlung der Alliierten über die Kriegsziele, so besonders "Journal des Debats" und "Information", "Vérité", die sozialistischen und radikalen Blätter. "Journal des Debats" erklärt, das Programm der Alliierten, das in der Antwort auf die Botschaft Wilsons verlautbart worden sei, müsse in gewissen Punkten revidiert werden. Die Entente müsse der Welt ein gemeinsames Programm vorlegen. Sogar die Mittelmächte hätten ein Programm ausgearbeitet, welches anscheinlich einige Grundlagen Würdigung zolle, für die die Entente lämpfe. Diese feierliche Kundgebung der Mittelmächte dürfe man nicht als nicht vorhanden betrachten und dieser Erörterung nicht aus dem Wege gehen. Es wäre verbrecherisch, wenn man die Erörterungen zu fliehen scheine. "Deutsche" verlangt, die Entente müsse ein demokratisches Programm ohne jede Doppelzüngigkeit bekanntgeben. Die reaktionäre Presse dagegen lehnt sich an die Rede Clemenceaus über die französische Militärpolitik an und erklärt, man habe endlich den Eindruck, von einem Manne regiert zu werden, der den Problemen in vollem Umfang ins Auge sehe.

### Friedenspropaganda in den Ententeheeren.

Berlin, 31. Dezember. Die "Morning-Post" berichtet, wie der "Voss. Blg." gemeldet wird, in mehreren Büchern, daß die von der Front aus Weihnachturlaub heimgekehrten Soldaten Kundgebungen und Demonstrationen für den von dem russischen Arbeiterrat geforderten allgemeinen Verständigungsfrieden veranstalten. — Der "Secolo" bringt einen Alarmruf an die Heeresleitung, gegen die immer mehr zunehmende Friedenspropaganda unter den Soldaten und ihren Angehörigen Stellung zu nehmen und Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die italienischen Soldaten würden mit pazifistischen Proklamationen einfach überschüttet. Turin und Mailand seien Sitz der pazifistischen Agitation, die nach den letzten Geheimkundungen immer mit Macht eingesetzt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar.

— Generalfeldmarschall von Woerth. Generaloberst von Woerth ist durch nachstehende Allerhöchste Kabinettsorder zum Generalfeldmarschall befördert worden:

Die Mobilmachungsbestimmung des Generalobersten von Woerth, Chef des Infanterie-Regiments 51 und à la suite Meines 1. Garde-Regiments zu Fuß, als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Woerth wird mit dem 31. Dezember 1917 ausgehoben. Derselbe wird zum Generalfeldmarschall befördert.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1917.

Wilhelm I. R.

— Der Ausschuss des Bundesrats für Auswärtige Angelegenheiten tritt am Mittwoch unter Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten von Dandl in Berlin zusammen.

— Die finnische Abordnung in Berlin. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Eine finnische Abordnung, bestehend aus Staatsrat Hjelt, Professor Erich und Direktor Sario, ist hier eingetroffen und vom Reichsfinanzier in Begrenzung des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Freiherrn von dem Busche empfangen worden. Die Deputation überreichte eine Vollmacht des Präsidenten des finnischen Senates, die die Abordnung ermächtigt, bei der deutschen Regierung die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands nachzusuchen. In ihrer Adresse betonte die Deputation, daß es Finnland sehr auf die Anerkennung seitens Deutschlands ankomme, zu dem es sich durch starke Gemeinschaft der Kultur und Interessen hingezogen fühle.

— Der Reichsfinanzier erwiderte auf die Ansprache des Staatsrates Hjelt, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk den Bestrebungen des finnischen Volkes lebhafte Sympathie entgegenbringe, daß aber die Anerkennung der Selbständigkeit Finlands durch Deutschland von der Verständigung Finlands mit der russischen Regierung abhängig sei, mit der sich Deutschland gegenwärtig in Friedensunterhandlungen befindet. Diese Verständigung sei um so leichter, als Trotha als Minister des Außenreis die russischen Vertreter in Breslau mit den deutschen Delegierten auf Anfrage erklärt, daß Russland den finnischen Wünschen voll entsprochenen werde, wenn Finnland sich an die russische Regierung wenden würde.

— Vom städtebaulichen Beirat. Der Arbeitsausschuß des städtebaulichen Beirats im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, und zwar der Ausschuß I für Bebauungspläne und Bauordnungen, ist im Dezember unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Scholz (Danzig) in Berlin zusammengetreten und hat sowohl über eine Reihe wichtiger Fragen grundsätzlicher Art, als auch über eingegangene Anträge von Stadtgemeinden betreffend ihre Bebauungspläne beraten. Dieser Ausschuß soll gleichsam als Landesberatungsstelle für Gemeinden, Abteilungen und sonstige Unternehmungen, die sich vor die Aufgabe gestellt sehen, neues Gelände für Wohn- und Siedlungszwecke aufzuschließen und Kleinsiedlungen zu gründen. Hierbei will der Ausschuß keineswegs mit provinzialen und sonstigen örtlichen Beratungsstellen in Wettbewerb treten. Nur wo diese fehlten oder wegen besonderer Umstände außer Betracht bleiben, will der Ausschuß mit Rat und Urtakten helfen, soweit solche ohne umfangreiche britische Erhebungen erteilt werden können. Die Geschäftsstelle des Ausschusses befindet sich in Berlin W. 66, Wilhelmstraße 79/80.

## Ausland.

### Russland.

#### Goremykin ermordet.

WTB. Petersburg, 30. Dezember. (Reuter.) Wie eine Abendzeitung meldet, sind der frühere Ministerpräsident Goremykin, seine Frau und sein Schwiegersohn in seinem Landhaus im Kaukasus von Einbrechern ermordet worden.

#### Selbständigkeit Turkestans.

WTB. Petersburg, 30. Dezember. (Reuter.) In Turkestan hat sich eine autonome Regierung gebildet.

#### Die Ukraine.

In der Ukraine scheint eine Spaltung entstanden zu sein, die offenbar zu der Bildung einer vermutlich maximalistischen Gegenrada der Arbeiter und Bauern, gegenüber der bisherigen bürgerlichen, geführt haben muß.

#### Amerika.

##### Amerikas Kriegshilfe zur See.

Berlin, 31. Dezember. Wie gemeldet wird, beschränkt sich die Hilfe, die Amerika an Seestreitkräften seinen Verbündeten zur Verfügung gestellt hat, auf eine Anzahl U-Bootjäger, etwa drei Viertel des ganzen Bestandes der amerikanischen Marine. Diese Fahrzeuge sind in Queenstown, Brest und den Azoren untergebracht. Auch für das nächste Jahr ist eine wesentliche Verstärkung dieser amerikanischen Hilfe nicht zu erwarten. Kreuzer oder andere größere Seestreitkräfte konnte Amerika noch nicht zur Verfügung stellen.

#### Der Bankier der Entente.

WTB. Washington, 31. Dezember. (Reuter.) Schatzkämmerle Mr. Adams wies einen weiteren Vorwurf von 655 Millionen Dollar an Großbritannien, 155 Millionen an Frankreich, 7½ Millionen an Belgien und eine Million an Serbien an. Die Gesamtsumme der Vorwürfe beträgt bisher 4 288 400 000 Dollar.

## Japan.

### Japans Kriegshilfe.

WTB. Tokio, 1. Januar. (Reuter.) Der Kaiser eröffnete heute persönlich den Landtag mit einer Ansprache, in der er die Notwendigkeit betont, Maßnahmen zu kräftiger Zusammenarbeit mit den Alliierten Japans zu treffen, um der Kriegslage gerecht zu werden. Der Landtag vertagte sich bis zum 20. Januar.

## Provinzielles.

Breslau, 2. Januar. Haustürschluß. Nach einer Verordnung des Polizeipräsidenten müssen von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh die Grundstücke gegen die Straße abgeschlossen sein.

Steuerhinterziehung. Durch Erkenntnis der bietigen Strafammer vom 11. Dezember 1917 ist der Kaufmann J. von hier wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 30 000 Mk. verurteilt worden.

Schweidnig. Bürgermeister Dr. Peikert bestätigt. — Justizrat Eduard Kassel †. Die Wahl des bisherigen zweiten Bürgermeisters von Waldenburg, Dr. Peikert, zum zweiten Bürgermeister in Schweidnig ist vom Ministerium bestätigt. — Aus Berlin wird mitgeteilt, daß dort am 20. Dezember Justizrat und Notar Eduard Kassel, ein ehemaliger Schweidniger Bürger, nach langerem Leiden verstorben ist.

Potsdam. Raubmord. Der 46 Jahre alte Heinrich Haas war als Haushälter im Gasthof "zum goldenen Becher" beschäftigt. Als er am Morgen zu seiner Arbeit nicht erschien, fand man ihn in seiner Wohnung mit zerstochter Schädeldecke tot und vollständig entblößt vor. Nach den zerstörten Altbüchsen zu urteilen, scheint ein Kampf mit dem Mörder stattgefunden zu haben. Den Beweis in den hiesigen Polizei ist es bereits gelungen, des Mörders habhaft zu werden. Es ist der 17½ Jahre alte Hans Kroll, welcher zuletzt Wirtschaftslese auf dem Dominikaner-Gesetz bei Potsdam war. Er hatte gegen Verjährung seiner Uhr von dem ermordeten 18 Mk. geliehen erhalten. Da Kroll seine Schuld nicht bezahlt, wurde er von Haas gemacht. Das war der Anlaß, welcher zu der Mordtat führte. Nach begangener Tat ging der Mörder nach Geisig und hielt den anderen Tag sich in Potsdam an verschiedenen Orten auf. Am Gasthof "zum Blauentanz" hatte er sein Gesäß stehen und wollte abreisen. In dem Kasten befand sich noch der mit Blut bespritzte Überzieher, welchen er bei der Mordtat angehabt hatte. Durch die Polizei überführt, gab Kroll den Mord zu und wurde nach gerichtlicher Vernehmung im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebracht.

Habelfschwerte. Ein Dampfsägemerk niedergestürzt. In der Nacht zum Sonntag brannte in Kaiserwalde das Nettig'sche Dampfsägemerk niedergestürzt.

Kandeshut. Gasvergiftung. Montag nachmittags wurde die Fabrikarbeiterin Wohlsarth, deren Name eingezogen ist, in ihrer Wohnung an der Wallstraße tot aufgefunden. Ihre zwei Kinder waren bei Verwandten untergebracht, da die Mutter sie verwahrloste ließ. Die Hausbewohner hatten seit Sonnabend abend nichts mehr von ihr vernommen, weshalb sie die Leiche nach der Wohnung veranlaßten.

Liegnitz. Professor Vander †. — Ermittlungen. Am 30. Dezember verschied der zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt gehörende Gymnasialprofessor Albrecht Vander im Alter von 75 Jahren dem Stadtk. Gymnasium gehörte er seit dem Jahre 1899 als Oberlehrer an. Vander war einer der besten Lehrer und Schilderer des schlesischen Gebirges und die Seele der Ortsgruppe Liegnitz des R.-G.-V. In einer Badeanstalt wurde am Freitag eine fremde Frau von einem Herzschlag betroffen und war alsbald tot. In der so jäh Verstorbenen wurde laut Polizei die Gaswirtin Therese Müller aus Puntau ermittelt, die aus Budapest kam, wo sie zum Besuch ihrer Schwester und zu ihrer Erholung geweilt hatte.

Glogau. Bittere Klagen über die Zugehörigkeit Glogaus zum Kreise wurde in der Stadtverordnetenversammlung am Freitag seitens des Oberbürgermeisters Dr. Soebeer erhoben. Die Zugehörigkeit sei schuld, daß Glogau bei der kriegswirtschaftlichen Versorgung nicht nach gebührendem Maße berücksichtigt werde. Der Niedner erhoffte von der kommenden Verwaltungsreform eine Erleichterung des Auscheldens der Städte aus dem Kommunalverbande.

Quarz bei Glogau. Ein schwerer Einbruch ist Sonntag nachts in das Stadamt Quarz verübt worden, wobei den Einbrechern gegen 20 000 Mark barres Geld und Geldbriebe in die Hände fielen. — Durch das von den Einbrechern verursachte Geräusch aus dem Schlaf geweckt, begaben sich der Ortsvorsteher und seine Frau, die in dem oberen Stockwerk des Stadtamts schliefen, in die im Erdgeschoss liegenden Räume. Dort begegneten sie zwei Männern, die nach vollbrachtem Einbruch im Begriff standen, das Amtsgebäude zu verlassen. Einer der Männer verließ dem ihm entgegentretenden Ortsvorsteher einen Schlag gegen die Stirn, so daß er zurücktaumelte und eine blutende Wunde davontrug. Der andere Einbrecher schlug der Frau des Ortsvorstehers die brennende Petroleumlampe aus der Hand. In der dadurch eingetretenen Dunkelheit gelang es beiden Einbrechern, mit dem in einem Handkoffer geborgenen Maube, etwa 20 000 Mark in bar und Wertpapieren, zu entkommen. Am anderen Tage wurde in Osterndorf, Kreis Sprottau, ein Mann verhaftet, der sich dringend der Teilnahme am dem Einbruch verdächtig gemacht hat. Er konnte für die letzte Nacht, in der der Einbruch verübt worden war, kein Alibi erbringen. Der Verhaftete wurde der Staatsanwaltschaft in Glogau zugeführt. Auch dem zweiten Täter glaubt man auf der Spur zu sein. Es handelt sich anscheinend um Berliner Einbrecher.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 1.

Donnerstag den 3. Januar 1918.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Januar 1918

\* Justizrat Lüks †. Am 1. Januar verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser hochverehrter Mitbürger, Justizrat Waldemar Lüks. Der selbe wurde am 28. Oktober 1852 zu Allenburg (Kreis Beuthen) geboren und war seit 1882 Amtmann, und zwar zuerst in Muskau O.L. und von 1895 ab in Waldenburg. Im Jahre 1901 wurde Herrn Lüks der Titel „Justizrat“ verliehen. Großes Interesse bekundete der Verstorbene für die städtischen Angelegenheiten und besonders für das Schulwesen, und so wurde er durch das Vertrauen seiner Mitbürger im Jahre 1900 als Beigeordneter und nach der Wahl eines zweiten Bürgermeisters als Stadtrat gewählt. Zahlreichen Vereinen war er ein eifriger Förderer. Das Gedächtnis an den zu früh dahingeführten wird in weiten Kreisen der Bürgerschaft stets lebendig bleiben.

\* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten Oberjäger Paul Köhler, Postschaffner in Waldenburg.

\* Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Karl Głowoz, Sohn des verstorbenen Bergbauobmanns Głowoz, hier.

F. Grubenunfall. Am 30. v. Mts. verunglückte der Hauer Franz Voltmer auf dem Martenschacht der cons. Fürstensteiner Gruben zu Tode. Er war mit dem Lehrhauer Laqua im Schacht II mit dem Auswechseln eines Leitungsbaukes beschäftigt. Beide hatten einen neuen Leitungsbauke auf dem Dach des Förderkorbes, mit dem sie zu Tage fahren wollten. Kurz nach dem Ansfahren stieß der Leitungsbauke mit seinem oberen Ende an einen T-Träger und schleuderte die beiden Hauer vom Korb. Laqua erlitt schwere Verletzungen, während Voltmer den Tod fand. Er war verheiratet und hatte zwei Kinder.

\* Besitzwechsel. Das Grundstück der Frau Clara Reimann, Sandstraße 7a, ist läufig in den Besitz des Bergassessors Roeller übergegangen.

□ Silvester-Neujahr. Der Übergang ins neue Jahr vollzog sich auch diesmal in durchaus ruhiger, würdiger, dem Ernst der Zeit angemessener Weise. Von lautern, übermüdigen Kundgebungen, die früher oft gegen Anlaß zu scharfe Älge gaben, war nichts zu spüren, und auch überall an den gastrischen Stätten waren ernste Gedanken vorherrschend. Alles sehnt sich eben nach Wiederkehr besserer Verhältnisse, nach Wiedervereinigung mit den Lieben draußen, die vielleicht in kurzer Zeit die Schrecken des Krieges mit neuem Bucht noch einmal zu spüren haben werden. Das Wetter war prächtig. Am Neujahrstage fühlten sich noch einmal alle Stätten der Unterhaltung und der Verstreitung. Und nun soll es mit frischem Mut, mit festem Gottvertrauen ins neue Jahr hineingehen, das uns, dessen sind wir gewiß, einem herrlichen Ziele entgegenführen wird.

\* Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein veranstaltete am Neujahrstage im Saale der Herberge „Zur Heimat“ eine Christbaumfeier, zu der Mitglieder und Gäste in großer Zahl erschienen waren. Ein prächtiger Weihnachtsbaum beleuchtete die Tafel, auf der eine stattliche Zahl zum Teil recht wertvoller Verlosungsgegenstände, die von Göntern und Mitgliedern gespendet worden waren, ausgeteilt lag. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes „O Tannenbaum“ wurde die Feier eingeleitet. Hieran schlossen sich recht ansprechende Deklamationen von Weihnachts- und Kriegsgedichten. In einer längeren Ansprache begrüßte der 1. Vorsitzende, Pastor Büttnner, die Erschienenen und hob die Segnungen hervor, die das Weihnachtsfest auch in schwerer Kriegszeit für alt und jung gebracht. Er schloß mit der eindringlichen Mahnung, auch im neuen Jahre mit festem Gottvertrauen vorwärts zu blicken und in treuer Arbeit für das Wohl des Vaterlandes mit unseren braven Feldgrauen weltzaubern. Hieran knüpfte er herzliche Wünsche für die Mitglieder und deren Angehörige. Der zweite Vorsitzende, Lehrer Siebig, verlas darauf die eingegangenen Feldgrüße. Eine reizende Weihnachtsaufführung, versetzt und einstudiert von Lehrer Siebig, bildete den Abschluß des 1. Teiles des Abends. Darauf gelangten Christbaum und Geschenke zur Verlosung. Nach einer weiteren Deklamation fand die Versteigerung einiger wertvoller Bilder statt. Pastor Büttnner dankte zum Schluss allen freundlichen Gebern und allen, die zum Wohlgelingen des Abends beigetragen, und teilte mit, daß der nächste Vereinsabend am 7. Januar, abends 8 Uhr, stattfindet.

\* Der Männer-Turnverein „Gut Heil“ Waldenburg konnte trotz der Kriegshäufungen im Jahre 1917 auf einen verhältnismäßig reichen Besuch des Turnbodens zurückblicken. Die Männer- und Jugendabteilung turnte an 96 Abenden. Dabei betrug die Gesuchterzahl 3785, was einen Durchschnitt von beinahe 40 ergibt. Die Turnstunden sind regelmäßig Dienstag und Freitag abend 8 Uhr in der Städtischen Turnhalle, Schlachthofstraße.

△ Der Sport-Verein Waldenburg hielt am vergangenen Sonntage die übliche Weihnachtsfeier ab. Nach der Begrüßungsansprache wurde zum gemütlichen Teil übergegangen. Das vollbesetzte Haus wurde durch musikalische und humoristische Vorträge glänzend unter-

halten. Großer Beifall wurde u. a. der Aufführung eines Chinesentanzes und der Hausslavette gezollt.

\* Verkauf und Bezug von „metallischem Natrium“ verboten. Wir weisen auf den bezüglichen Pressevermerk im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin.

\* Die Bezirkskommandos sind am 1. Januar 1808 eingerichtet worden, bestehen also nunmehr 50 Jahre.

\* Das Ende der 2-Mark-Stücke ist nunmehr herangekommen. Am 1. Januar 1918 verloren, wie berichtet, alle Stücke, mit Ausnahme der in Form von Denkmünzen herausgegebenen Stücke, ihre Bahngürtel. Niemand ist verpflichtet, nach dem 1. Januar diese Stücke noch anzunehmen. Bemerklt sei, daß dagegen die Reichs- und Landeskassen bis zum 1. Juli 1918 die 2-Mark-Stücke einzögen.

\* Der künftige Personen- und Gepäck-Tarif. Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen hat, wie das „B. T.“ berichtet, dieser Tage in Berlin den künftigen deutschen Personen- und Gepäcktarif nach den Vorschlägen des Unterausschusses der ständigen Tarifkommission genehmigt. Falls keine Einsprüche erhoben werden, soll der Tarif schon zum 1. April eingeführt werden. Man wird also vom 1. April an in den Personenzügen für das Kilometer in den 4 Klassen 2,4 — 3,7 — 5,7 — 9 Pfennig bezahlen. Für Schnellzüge wird ein Zuschlag erhoben, der in der 3. Klasse bis 75 Kilometer 50 Pfennig beträgt, von 76 bis 150 Kilometer 1 Mark, von 151 bis 350 Kilometer 1,50 Mark, für längere Strecken 2 Mark, 1. und 2. Klasse das Doppelte. Ferienförderzüge kosten 3. Klasse 8 Pfennig das Kilometer, 2. Klasse 9,2 Pfennig. Angehörige der freiwilligen Kriegsfrankenpflege zahlen 3. Klasse den halben Fahrpreis mit 25 Kilogramm Gepäck. Die Gepäckfracht wird sonst durchschnittlich um 40 Prozent erhöht. Die Mindestfracht für Fahrräder und Gepäckstücke beträgt 80 Pfennig. Die Aufbewahrung von Gepäck kostet für die ersten beiden Tage zusammen 20 Pfennig, für jeden folgenden Tag 10 Pfennig, ebenso für jedes weitere Stück.

\* Eine Verkleinerung der Postkarten, soweit sie von der Privatindustrie hergestellt werden, steht dem „Tag“ zu folge bevor. Die Privatpostkarten werden auf Grund einer Abmachung der beteiligten Industriellen nächstens in einer Größe von 12 zu 8 Centimeter erscheinen. Die Reichspost behält das alte Format bei. Nach der Reichspostordnung ist für Postkarten eine Höchst- und eine Mindestgrenze des Formats zugelassen. Die gegenwärtige Reichspostkarte hat die Größe von 14 zu 9 Centimeter.

\* Bezugsscheine bleiben gebührenfrei. Die Reichsbekleidungsstelle erteilt die Landeszentralbehörden, in einem Rundschreiben, auf die Vervollkommenung der britischen Bezugsscheinstellen mit Beschleunigung hinzuwirken. Von der Erhebung einer Gebühr für Bezugsscheine ist abgesehen worden.

\* Brotzulagen für Kriegsverstümmelte. Auf eine Eingabe der Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer hat das Frankfurter Lebensmittelamt beschlossen, daß Kriegsbeschädigten, die den Verlust eines Beines oder Armes zu beklagen haben, ein Zusatz von zwei Brotscheinen zugestillt wird.

\* Pflege der Kartoffelvorräte. Bei dem jetzt herrschenden Frost müssen die Keller gut verwahrt werden, damit die Lebensmittelvorräte nicht leiden. Rämentlich müssen alle diejenigen, die sich mit Kartoffeln für den Winter eingedeckt haben, sorgfältig auf den Zustand des Kellers achten, weil ihnen, wenn sie Berline erleiden, kein Erfolg geleistet wird. Für die Behandlung angekroter Kartoffeln kommen folgende Verfahren in Betracht: Haben große Mengen durch Frost gelitten, so sind sie breit, in einem fühlen, aber rostfreien Raum zu lagern, damit sie allmählich austauen „der Frost ausziehe“. Wenn es sich um kleine Mengen handelt, empfiehlt sich ein altes Hausmittel: die Kartoffeln in kaltes Wasser zu legen. Auch auf diese Art „zieht der Frost allmählich aus“. Sollten einige Knollen trotzdem nach dem Kochen süßlich schmecken, so ist das ein kleiner

Geschmacksfehler, mit dem man sich zu Seiten härteren Frühes absünden muß. Jedenfalls können auf diese Weise größere Verluste dieses für die Zeitzeit so überwichtigen Nahrungsmittels vermieden werden.

\* Preissatz im polnischen und oberschlesischen Außenhandel. Als Folge der deutsch-russischen Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk macht sich sowohl in Polen, als auch in Oberschlesien ein bedeutendes Sinken der Preise für Waren aller Art bemerkbar, die im Außenhandel eine große Rolle spielen. In Warschau taucht bereits wieder gute Schokolade auf, die in letzter Zeit nahezu überhaupt nicht mehr zu haben war und im Kilo 170 deutsche Reichsmark kostete. Jetzt wird die gleiche Menge schon für 100 Mk. angeboten. Das gleiche ist bei den Sardinien der Fall, da man fürchtet, daß bald nach Friedensschluß Russland die sogenannten russischen Sardinien wieder in Mengen auf den Markt bringen wird. Mehl ist an der oberschlesisch-polnischen Grenze im Preise um 200 Prozent, Brot im Preise um 2 Mk. das Kilo billiger. Auch bei Pelzwerk ist ein Preisrückgang von rund 200 Prozent festzustellen. Dieser Rückgang in Polen wirkt natürlich auch seine Schatten nach Oberschlesien. Fieberhaft sind die geheimen Händler bestrebt, höhere Bestände ihrer Waren zu veräußern. Das Gros Maschinengarn auf der Holzrolle zu 1000 Yards kostete sowohl schwarz wie weiß noch vor einem Monat 1440 Mk.; jetzt ist es schwer, einen Käufer für 1000 Mk. zu finden. Schuhseide gingen mit 800 Mk. das Gros fort, jetzt ist es schwer, einen Käufer gesucht. Seife wurde Anfang Dezember mit 70 bis 90 Mk. von Hand zu Hand gegeben, jetzt ist man schon um 20 Prozent billiger geworden. Auch der Kettenhandel in Nahrungsmitteln mit Dauerware liegt merkwürdig still.

\* Sinken der Pferdepreise in Ost- und Westpreußen. Als Folge der günstig verlaufenen deutsch-russischen Friedensverhandlungen macht sich in Ost- und Westpreußen ein bedeutendes Sinken der Pferdepreise bemerkbar. Pferde, welche vor wenigen Monaten 4000 Mark und darüber kosteten, sind jetzt für 2000 Mk. und darunter zu haben. In Kreisen der Landwirte erwartet man höhere Pferdeeingangs aus Russland.

\* Sinken der Preise für Zelle. Seit Beginn der Friedensverhandlungen im Osten sind die Preise für Zelle gewaltig zurückgegangen. So werden für Zuchtfelle, für die vor 14 Tagen noch 80 und 90 Mk. gezahlt wurden, jetzt nur noch 40 bis 50 Mk. geboten.

\* Unzulässiger Tauschhandel. Amtlich wird geschrieben: In letzter Zeit hat sich im Geschäftsverkehr zwischen Kaufleuten und Verbrauchern eine Gepflogenheit herausgebildet, die im Interesse unseres Wirtschaftslebens nicht entschieden genug bekämpft werden kann; es sind nämlich Fälle bekannt geworden, in denen Geschäftslute kein Bedenken getragen haben, von Kunden Lebensmittel anzunehmen und ihnen dafür Kleidungsstücke ohne Bezugsschein zu verabfolgen. Abgesehen davon, daß diese Geschäftslute sich schwerster Bestrafung aussetzen, ist ein solches Verhalten ungeeignet, die gleichmäßige Versorgung aller Volkschichten mit Lebensmitteln wie mit Kleidungsstücken im hohen Grade zu gefährden. Alle wohlverwogene behördlichen Maßnahmen, die das wirtschaftliche Durchhalten im Kriege gewährleisten sollen und können, müssen scheitern, wenn die Bevölkerung sich nicht scheut, sie in dieser Weise zu durchkreuzen.

\* Feldpostbriefe im Verleih mit Bulgarien. Der Erlass vom 15. Januar 1917 ist vom Kriegsminister durch folgende Bestimmung ersetzt worden: Um Verleih mit Bulgarien werden künftig portofrei befördert gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm und gewöhnliche Postkarten: 1. aus Deutschland und aus den von deutschen Truppen besetzten Gebieten nach Bulgarien und nach den von bulgarischen Truppen besetzten Gebieten: a) von beliebigen Personen an deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Heeres- und Marineangehörige, b) von deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres- und Marineangehörigen sowie von solchen bulgarischen Militärpersönlichen usw., die sich in Deutschland auf Urlaub, oder zur Heilung in Krankenhäusern oder Kurorten aufzuhalten, an beliebige Personen und 2. aus Bulgarien und aus den von bulgarischen Truppen besetzten Gebieten von deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heeres- und Marineangehörigen an beliebige Personen in Deutschland. Die Sendungen unter 1a und b müssen in der Aufschrift den Begriff „Feldpostbrief“ tragen, die unter 1b sowie alle Sendungen unter 2 außerdem den Stempel des Truppenteils usw., zu dem der Absender gehört, oder des Lazarets usw., in dem er sich zur Heilung befindet.

\* Kaiser-Panorama. In das neue Jahr tritt das Kaiser-Panorama mit der in landschaftlicher Beziehung ungemein interessanten und schönen Serie: „Der Spreewald im Sommer und im Winter“. Der Spreewald, diese von Spreearmen durchzogene 20 Kilometer lange Niederung im Regierungsbezirk Frankfurt, ist reich an intimen Szenerien und so recht geeignet, allen denen, die Ruhe und Erholung suchen, einen willkommenen, gesundheitsstärkenden Aufenthalt zu bieten. Wald und Wasser vereinigen sich hier zu malerischen Landschaftsbildern, interessanten Szenerien, idyllischen Partien und Aussichten, und der rege Schiffssverkehr bildet das belebende Moment in diesem schönen Flecken Erde, ebenso wie die Spreewälderinnen in ih-

## Kennst du deine Feinde?



Da ist das mächtigste  
England,  
das uns schwach sehn möchte.  
Zeige das Deine zur  
Stärkung Deutschlands  
bei bringe dein Gold zur  
Goldankaufsstelle!  
Nicht morgen –  
heute in deine Pflicht!

wendischen Trachten, die sich bis in die heutige Zeit noch erhalten haben. Wer die Neize des Spreewaldes, die vielen noch eine terra incognita sind, näher kennen lernen will, der versäume nicht, der schönen Serie einen Besuch abzustatten.

# Gottesberg. Selbstmord. — Diebstahl. Selbstmord verliebte aus Furcht vor Strafe der beim Töpfermeister Otto beschäftigte 18 Jahre alte Lehrling Richard Schaal, Sohn des Aufschers Sch., indem er sich auf der Strecke Rothenbach-Wittgendorf vom Zuge überschreiten ließ. Es schwiebte gegen ihn ein Strafverfahren wegen Diebstahls. — Dem Braustraße Nr. 12 wohnenden Bergmann Kile wurde aus einem aus dem Flur des Hauses stehenden Kleiderschrank Wäsche im Wert von 70 Ml. gestohlen.

lo. Gottesberg. Jahreswechsel. — Diebstähle. Dem Erste der Zeit entsprechend ist hier das alte Jahr in aller Stille zu Ende gegangen, und ebenso hat auch das neue seinen Anfang genommen. — Nennerdings nehmen wieder die Diebstähle überhand, und haben es die Spitzbuben auf die Wäsche in unverschlossenen Wäscheschränken abgesehen. Daher mögen die Hausfrauen diese nie unverschlossen lassen.

fr. Gottesberg. Das Eiserne Kreuz erhielt Fleischermeister Hermann Hoffmann, Marktplatz.

S. Nieder Hermsdorf. Familienabend. Der Evangelische Verein junger Männer und der Evangelische Jugendverein veranstalteten am Sonntag abend im Saale des Gasthofs "Glückshilf" einer großen Freuden- und wohlgelungenen Weihnachts-Familien-Abend. Gemeinsame Gesänge, Gedichtswohrtäge, Ansprachen und drei Lühnensstücke machten den Abend abwechslungsreich und angenehm.

# Weihstein. Das Eiserne Kreuz erhielt der junger Erich Scholz, Sohn des Fahrermeisters Josef Scholz hier selbst, Hauptstraße 84. Mit ihm ist der 3. Sohn des Genannten mit diesem Ehrenzeichen bedacht worden.

# Weihstein. Von den Grauen Schwestern. Die Grauen Schwestern haben im abgelaufenen 9. Jahre

ihre legendären Tätigkeiten in ihrer Gemeinde 103 Kranken versorgt. Davon sind genau 340, gestorben 18. In Krankenhaus gebracht wurden 10, erleichtert entlassen 14, in Pflege verblieben 23. Von den Kranken waren 324 katholisch und 81 evangelisch.

# Weihstein. Evangelisch-Kirchliches. Die Festtage sind nun vorüber. Die Festgottesdienste waren äußerst zahlreich besucht. Am 1. Weihnachtstag und an Silvester hielt die Festpredigt Pastor Gaupp, am 2. Festtag und Neujahr Pastor prim. Dieterich-Hebeleus. Auch musikalisch waren die Gottesdienste reicher eingerichtet, indem außer den in den "Kirch. Nachrichten" bekanntgegebenen Festlichen Konzert- und Chorleiter Deutnant d. Rel. Valentin Ludwig aus Berlin (Mitglied des Domchores) die Gemeinde durch 2 Solis erfreute. Am 1. Februar sang er ein Requiem und Arie aus der Baumert'schen Weihnachtstantate, und am Silvester ein Requiem und die Arie "So Ihr mich von ganzem Herzen rüttet". Im Neujahr-Gottesdienst gab Pastor prim. Dieterich-Hebeleus eine Übersicht über das kirchliche Leben im vergangenen Jahr. Darnach wurden 98 Kinder getauft, 196 konfirmiert. Das hell. Abendmahl empfingen 184 Personen, 41 Paare wurden getraut und 143 Personen beerdigten.

# Weihstein. Eine nachträgliche Weihnachtsfeier veranstaltete am Neujahrsabend der Evangelische Männer- und Junglingsverein in der "Preußischen Krone" bei geselltem Soale. Pastor Gaupp hielt eine herzliche Ansprache und drückte die Wünsche fürs neue Jahr aus. Ein Kinderspiel und das Märchenpiel "Der Zaubertrank", von Fräulein Johanna Hüttler (Waldenburg) gedichtet, das sich auch zur Aufführung auf großen Bühnen eignet, wurden von Kindern mit recht gutem Erfolg ausgeführt, und fanden, wie auch mehrere Della-tionen, reichen Beifall.

Sandberg. Evangelisch-Kirchliches. In der evangelischen Kirchengemeinde Sandberg wurden während des vergangenen Jahres nach dem vom Pastor Blücher im Neujahr-Gottesdienst bekanntgegebenen Jahresbericht 48 Kinder getauft (48 im Vorjahr). Trauungen wurden 12 vollzogen (6). Beerdigungen fanden 26 (41) statt. Die Zahl der kirchlich angemeldet fürs Beter-

land Gefallenen betrug 17 (12). Gottesdienste wurden 60 abgehalten. Kriegsbestunden und Nebengottesdienste fanden 88 statt, außerdem wurden 25 Kindergottesdienste abgehalten. Das hl. Abendmahl haben bei 26 Abendmahlsgästen 489 Personen empfangen einschließlich 23 Hauskommunionen. Zum Tische des Herrn wurden 59 Konfirmanden geführt. Die Kirchenkollekten brachten 480,95 Ml.

Z. Nieder Salzbrunn. Evangelisch-Kirchliches. Nach dem kirchlichen Jahresbericht für die heilige evangelische Parochie, welchen Pastor Goebel im Neujahrsgottesdienst bekannt gab, wurden im vergangenen Jahre 118 Mädchen und 101 Knaben, im ganzen 214 Kinder, getauft (194 im Vorjahr). Konfirmiert wurden 127 Knaben und 130 Mädchen. Das hl. Abendmahl haben empfangen 1048 weibliche und 281 männliche Personen. Kranken- und Hauskommunionen erschienen 73, in Summa 1857 Personen. Geschlechterziffer fanden 48 statt. Das seitene Fest der goldenen Hochzeit feierte ein Paar. Beerdigt wurden auf dem Gottsacker in Nieder Salzbrunn 94, in Seitendorf 81, in Neu Salzbrunn 68 und in Konradshof 16. Im ganzen Kirchspiel wurden 207 Personen (182), einschließlich 8 Totgeburt, zur letzten Ruhe bestattet.

Z. Fürstenstein. Winterpracht. Ein wunderschönes Bild winterlicher Pracht bot am Neujahrs-morgen Fürstenstein und seine Umgebung. Infolge der strengen Kälte hat hier der Rauchrost Bilder hervorzuzaubern vermocht, wie man sie nur selten sieht. Von den bekannten Ausichtsplätzen, besonders aber vom Hirschgrab aus, war der Anblick des Grundes ein überwältigender.

Z. Wismaltesdorf. Auszeichnung. Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Leutnant der Inf. und Kompanieführer Schlesinger, Lehrer in Dörsbach.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.  
vormittelt alle in das Banksach anliegenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

## Tarif

### der städtischen Gasanstalt in Waldenburg i. Schl.

Auf Grund des Stadtverordneten-Beschlusses vom 14. November 1917 wird gemäß § 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 unter Aufhebung des Tarifs vom 1. Juni 1917 für die Gasanstalt der Stadtgemeinde Waldenburg folgender Tarif festgesetzt:

#### I. Gaspreise:

Das Kubikmeter Gas kostet allgemein 14 Pfg. Bei Entnahme von größeren Gasmengen, insbesondere zu gewerblichen Zwecken (zu Kraftzwecken, zur Heizung von Dampfkesseln usw.), kann die Gasanstaltswaltung mit Genehmigung der Betriebsdeputation einen billigeren Gaspreis oder Rabatte oder sonstige Vergünstigungen bewilligen. Räumlich kann für den Verbrauch von Gas zur Treppen- und Glühlampe die Gasanstaltswaltung mit Genehmigung der Betriebsdeputation auch einen monatlichen Pauschalpreis einführen.

#### II. Gasmessermeuten:

| für einen Gasmesser für 8 Flammen monatlich | 40 Pfg. |
|---|---------|
| 5   | 45      |
| 10  | 60      |
| 20  | 85      |
| 30  | 115     |
| 40  | 135     |
| 50  | 150     |
| 60  | 180     |
| 80  | 210     |
| 100   | 300     |
| 150   | 450     |

für einen Münzgasmesser 5 75  
10 100

III. Miete für Koch- und Plättapparate und Gasbadeöfen:

|                                       |         |
|---------------------------------------|---------|
| a) für einen Dreilochkocher monatlich | 45 Pfg. |
| b) Dreilochkocher mit Bratosen        | 80      |
| c) Dreilochkocher mit Bratosen        | 120     |
| d) Vierlochkocher                     | 75      |
| e) Vierlochkocher mit Bratosen        | 150     |
| f) Bratosen allein                    | 75      |
| g) Erhitzer mit 2 Platten             | 45      |

Gasbadeöfen und sonstige Gasverbrauchsgegenstände werden auf Grund besonderer Vereinbarungen vermietet.

#### IV. Miete für Beleuchtungskörper:

|  |         |
|--|---------|
| a) für eine einfache Kugel mit 8 Flammen monatlich | 60 Pfg. |
| b) Buglampe  | 45      |
| c) ein Pendel mit Brenner                          | 40      |
| d) sonstige Beleuchtungskörper nach Vereinbarung   |         |

#### V. Miete für Gasernzündanlagen:

Für jede Flamme monatlich 25 Pfg. (bei größeren Anlagen nach Vereinbarung).

VI. Wird der Mietpreis für vermietete Gaseinrichtungen, sei es, daß das Gas durch Münzgasmesser oder durch andere Gasmesser gemessen wird, auf Grund besonderer Vereinbarung in Form eines Zuschlages zum Gaspreise erhöht, so wird in der Regel eine besondere Miete für Gasmesser, Gasloch-, Plätt- und Heizapparate und Beleuchtungskörper nicht erhoben. Bei Messung des Gases durch Münzgasmesser beträgt der Gaspreis in derartigen Fällen 10 Pfg. für je 600 Liter, außerdem wird eine monatliche Miete von 15 Pfg. für den Münzgasmesser erhoben.

#### VII. Dieser Tarif tritt am 1. Januar 1918 in Kraft.

Mit einzelnen Verbrauchern geschlossene abweichende Vereinbarungen bleiben bestehen, soweit die in ihnen festgelegten Preise für die Verbraucher nicht ungünstiger sind, als dieser Tarif. Das Gleiche gilt von den Gaspreisen, welche auf Grund früherer Tarife ohne besondere Vereinbarung einzelnen Konsumenten eingeräumt worden sind.

Waldenburg, den 20. November 1917.

#### Der Magistrat.

Dr. Erdmann. Hülsen.

Vorsteher Tarif wird genehmigt.

Breslau, den 11. Dezember 1917.

#### Der Bezirksausschuss zu Breslau.

J. B. Klockow.

## Petroleumkarten.

Diesenigen Bewohner des Stadtbezirks Waldenburg, deren Wohnungen weder elektrische noch Gasbeleuchtungseinrichtung haben, werden aufgefordert, unter Vorlage einer Bescheinigung ihres Haushalters hierüber, sich im Gaswerksbüro Kaiser-Wilhelm-Platz 2 (Hotel Kaiserhof), Portal 2 1. Stock, zum Bezug von Petroleum zu melden.

Waldenburg, den 31. Dezember 1917.

#### Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Städtischer Gemüse-Verkauf.

Im städtischen Gemüseeller Scheuerstraße 5b findet Donnerstag vormittags von 8—11 Uhr für M u N, nachmittags 2—4 o. Freitag vormittags 8—11 P u Q, nachmittags 2—4 k. Sonnabend vormittags 8—11 Su Sch, nachmittags 2—4 st ein Verkauf gegen Vorlegung der Brotkarten statt.

Waldenburg, den 31. Dezember 1917.

#### Der Magistrat.

## Kartoffelverkauf.

Der weitere Verkauf findet wie folgt statt:

| Donnerstag vormittags von 8—9 Uhr für M, | 9—10 N,               |
|--|-----------------------|
|  | 10—12 o.              |
|  | nachmittags 2—4 Pu Q, |
| Freitag vormittags 8—10 Sch,             | 4—6 s,                |
|  | 10—12 s,              |
|  | nachmittags 2—4 T,    |
| Sonnabend vormittags 8—10 v,             | 4—6 u,                |
|  | 10—12 w,              |
|  | nachmittags 2—4 z,    |

Bei den Händlern findet in der laufenden Woche kein Verkauf statt.

Waldenburg, den 31. Dezember 1917.

#### Der Magistrat.

VI. Armee-Korps  
Stellv. General-Kommando  
Abl. II c Nr. 215/12. 17.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

In denjenigen Kreisen, in denen Pferdevormusterungen angezeigt sind, ist vom Tage der Bekanntmachung bis zur Beendigung der Vormusterung jeglicher Wechsel von Pferden verboten.

Das gleiche Verbot gilt für die Zeit vom Tage der Bekanntmachung der Aushebung bis zum Schluß der Aushebung.

§ 2.

Zurückschlägen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre verstrafen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1000 Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Breslau, den 11. Dezember 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.

Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 28. Dezember 1917.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Nieder Hermsdorf.

Bekäu von Weizkraut und Kohlrüben.

Freitag den 4. Januar 1918, früh von 8—11 Uhr, findet im früheren Chriss-Gut ein Verkauf von 100 Zentnern Weizkraut und 100 Zentnern Kohlrüben an Ortsheimen statt. Das Weizkraut wird nur an solche Haushaltungsvorstände abgegeben, die noch nicht mit solchem vereinbart sind. Der Ankauf von Kohlrüben wird besonders denjenigen Haushaltungen geraten, die besüchtet müssen, daß sie nicht den Ihnen zum Verzehr der Kartoffeln berechneten Zeitraum innerhalten können.

Weizkraut wird in Mengen von  $\frac{1}{2}$  Centner zum Preise von 6,25 Ml. und Kohlrüben in Mengen von  $\frac{1}{2}$  und 1 Centner zum Preise von 8,50 Ml. und 7,00 Ml. abgegeben.

Die Bescheinigungen hierfür sind vorher gegen Hinterlegung des Geldbetrages im Lebensmittelamt zu lösen.

Nieder Hermsdorf, 2. 1. 18.  
Gemeindesvorsteher.

## Ober Waldenburg.

Ein weiterer Verkauf von Weizkraut, Zuckerrüben, Kohl- und Möhrenkraut findet Donnerstag den 3. Januar und Freitag den 4. Januar 1918 vom Gaseller aus gegen vorherige Lösing eines Bezugsscheins im kleinen Lebensmittelamt in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags statt.

Ober Waldenburg, 2. 1. 18.  
Gemeindesvorsteher.

## Langwaltersdorf.

In den Monaten Januar, Februar und März 1918 hat die Abteilung Nr. 1, umfassend alle arbeitsfähigen männlichen Personen über 18 bis zu 60 Jahren mit den Anfangsbuchstaben A bis J Feuerlöscher und Übungsdienst.

Bei Alarm oder durch Bekanntmachung in diesem Blatte mitgeteilten Übungen haben sich die Büchspflichtigen sofort am Geräteschuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes, aber außer der Brandstelle einzufinden. Fernbleiben von der Übung oder dem Feuer ist binnen 3 Tagen bei dem Oberführer hinreichend zu entwidigen. Unbegrimdetes Fernbleiben wird bestraft.

Den Weisungen und Beschlüssen des Ober- und der Abteilungs-jäger ist unbedingt Folge zu leisten.

Oberführer ist: Herr Sekretär Herzig.

Abteilungs-führer ist: Herr Vollauer Gustav Huhndorf, Langwaltersdorf, 28. 12. 1917  
Gemeindesvorsteher.

um den verlorenen Tagelohn in der Fabrik sammerte. Eine Erlöhung schien ihr die Werteilstunden, die sie im Nachbarhaus verbrachte — dort war's um eine Kleinigkeit heller und sauberer, und es war nur ein Patient, und eine verständige alte Frau, die Großmutter des Kindes, leistete Hilfe.

Endlich, endlich hörte Olga Wagenrullen — Gott sei Dank, Johannes kam zurück. Ein Trost, ein trauriger, denn er kam nun gerade zur rechten Zeit. Bei dem einen Kind im ersten Haus mußte er sofort unter Olgas Assistenz den Eustöhrenschmitt vornehmen, die beiden anderen Patienten hatten sich gebessert.

Spät in der Nacht erst lehrte das Ehepaar in seine Behausung zurück; auf dem Weg durch die stillen dunklen Dorfstraße brückte Johannes seine Gattin an sich: „Wie dankbar bin ich, mein Weib, mein Helfer, wie tief empfind' ich heut', welch ein Segen mir geworden! Wie eine höhere Fügung nehm' ich's, daß ich jetzt, gerade jetzt, hier welle in meiner Heimat und den armen Menschen Hilfe bringen kann. Denn, gib acht, es wird nicht bei diesen Fällen bleiben, zu plötzlich ist der Würgeengel gleichzeitig in den beiden Häusern aufgetreten — ich fürchte, unsere Hilfe wird recht nötig werden. Nun, Gottlob, wir haben ja noch Zeit vor uns.“

Olga errötete und dankte der Dunkelheit — sie schämte sich vor ihm, vor dem Manne, der so selbstverständlich davon sprach, hierbleiben, helfen zu wollen, während sie — sie, die sich ammaßte, gleich ihm den Ehrentitel Dr. med. zu tragen, nichts empfand als unsägliches Grauen! Ein Grauen, das sie ihm verbergen mußte um jeden Preis! Er durste nichts davon ahnen, und es würde ihr gelingen, sie hatte es ja gelernt, sich zu verstehen, schon seit Jahren.

Oswalds Vermutung erwies sich leider bald als richtig — mit rapider Schnelligkeit griff die Epidemie um sich. Der Physikus aus der scheinlich entfernten Kreisstadt eilten an Ort und Stelle, und war sehr zufrieden, als Oswald erklärte, den Rest seines Urlaubs mit seiner Gattin hier verbringen zu wollen. Für ärztliche Hilfe also war zunächst georgt; im Notfall konnte ja auch noch ein Arzt beizeugen werden. Freilich wohnte der nächste zwei Stunden von dem Dorf entfernt. Aber eine Diakonissin wollte der Physikus bejorgen, das schien ihm unvermeidlich, und Oswald erklärte es gleichfalls für höchst wünschenswert. Es war nun alles geordnet, und Oswald ging ganz auf in seinem Vertritt, er war unermüdlich, und nachdem der erste schwerste Anfang überwunden, da war es, als ginge etwas von seinem Eiser, seiner Freudigkeit auch auf Olga über. Sie empfand zum erstenmal etwas von der hohen Mission, die dem Arzt geworden. Ohne Bagatellisierte sie dem Gatten verschiedene Male beim Eustöhrenschmitt, und einmal, als Oswald sich an der Hand verletzt hatte, da führte sie selbst die Operation an einem jungen Mädchen aus mit bestem Erfolg. Und sie teilte den Jubel des Gatten, wenn ein Patient gerettet war, sie trauerte mit ihm, wenn der Tod ein Opfer forderte, über die Grenzen, die dem menschlichen Können gehören sind.

Die Epidemie war im Abneigen. Es gab nur noch leichtere Patienten, und das Ehepaar durste sich wieder ab und zu eine Erholungsstunde gönnen. An einem herrlichen Abend wanderten Johannes und Olga hinaus in den Wald, und als sie auf dem Rückweg tasteten an ihrem Lieblingsplatzchen, als die Gebetsglocke vom Dorf zu ihnen heraußklang, da ergriß plötzlich die junge Frau der heftigste Wunsch, sich dem geliebten Mann zu füßen zu werfen, ihm zu beichten, ihm zu sagen, was ihr oft so schwer das Herz bedrückte. Jetzt, jetzt, wo ihren Ernst, ihren Eifer gesehen, jetzt würde er ihr vielleicht verzeihen, was sie gesündigt! Aber sie schwieg

doch, die Worte wollten ihr nicht über die Lippen. Und gerade, als hätte Johannes ihre Gedanken erraten, begann er zu erzählen — zum erstenmal — von dem Gespräch, welches er in den letzten Stunden ihres Vaters mit ihm geführt. Wie er ihn so versichert habe, er würde niemals heiraten denn er würde kein Weib finden, welches ihm alles sein könne: Geliebte, Freundin, Helfer im Verlust. „Und nun, nun hab' ich's doch gefunden, das Weib: Olga, meine liebe, teure Olga! Du, Du hast aus innerem Drang und aus freier Wahl Dich der Wissenschaft gewidmet, und Du bist Weib dabei geblieben und hast nicht verstoßen, in weiblicher Hingabe einen Mann zu beglücken! Ich durste ja gar nicht hoffen, Dich zu erringen, denn — nicht wahr — Du hattest ja ein Lebensziel, einen Lebenszweck, auch ohne mich, ohne eine Heirat. Sag', hattest Du auch allein, selbständig befriedigt sein können, im Dienst der Wissenschaft?“

Olga zuckte mit der Antwort; noch einmal war's ihr, als riefe eine Stimme in ihrem Innern: Sprich, sag' ihm alles, er wird, er muß dir verzeihen. — Aber sie tat es nicht, sie sagte nach kurzer Weile: „Ich kann Dir darauf nicht antworten, ich weiß es nicht. Ich hatte mir noch keinen bestimmten Lebensplan entworfen — Du — Du kamst mit Deiner Werbung und ich liebte Dich. Ach, Johannes, lasst uns nicht davon sprechen, wie's geworden wäre, lasst uns dankbar sein, daß es ist, wie es ist. Gins weiß ich, jetzt könnte ich nicht mehr ohne Dich leben.“

Olga sah ihn so liebevoll an bei diesen Worten; er war zufrieden mit der Auskunft. Er beugte sich zu seinem Weibe, schlang den Arm um sie und hob sie zu sich empor und dann schlügen sie, eng aneinander geschmiegt, den Rückweg ein.

(Schluß folgt.)

**Deutsche Frauen und Männer,  
gebt Kupfer, Messing, Rotguss,  
Tombak, Bronze!**  
**Geht auch Euer Aluminium ab!**  
**Geht alles! — Geht schnell!**  
**Später wird enteignet!**

### Tageskalender.

3. Januar.

1671: † Kurfürst Joachim II. von Brandenburg (\* 13. Januar 1605). 1912: † der Rechtsgelehrte, Geschichtsschreiber und Dichter Felix Dahn in Breslau (\* 9. Februar 1884 in Hamburg).

### Der Krieg.

3. Januar 1917.

Nordwestlich von Dünaburg drangen Kompanien eines oldenburgischen Regiments über das Eis der Düna und entrissen den Russen eine Insel. — Im Ostsund-Suista-Dal wurden mehrere Höhen im Sturm genommen. — In Rumänien wurde bei Pojani der Micosul-Abschnitt überwunden, während in der Dobrudja von den Siegern die Erfolge der letzten Tage ausgebaute wurden.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beschrift zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 1.

Waldenburg, den 3. Januar 1918.

Bd. XXXV.

## Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von O. Corinth-Mahler.

Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

„Sie haben recht, Lothar — ich werde selbst zu ihm gehen und seine Einwilligung fordern. Vielleicht hätte ich überhaupt zuerst zu ihm gehen sollen. Ich will ihn sogleich aufsuchen.“

„Tu' das, meine süße Annedore — ich danke Dir innig dafür! Es wäre mir ja unerträglich, so lange auf die Erfüllung des Glückes zu warten, das Du mir gezeigt hast.“

Annedore lächelte ihm zu in einer bekannten, schüchternen Art. Sie war noch gar nicht vertraut mit dem Gedanken, Graf Lothars Braut zu sein.

Und sehr gern ging sie nicht zu Graf Rüdiger. Sie hatte ein Gefühl, als müsse sie sich vor einer Begegnung mit ihm fürchten. Aber gerade dieses Gefühl stachelte sie auch wieder zum Trotz gegen ihn auf. Und kurz entschlossen verließ sie die Geschwister, um Graf Rüdiger aufzusuchen.

Als sie hinausgegangen war, sahen sich Bruder und Schwester in atemloser Erregung an.

„Was wirst Du tun, Lothar, wenn Rüdiger bei seiner Begehrung bleibt?“ fragte Lilly.

Er knirschte mit den Zähnen.

„Er darf nicht dabei bleiben.“

„Wenn er es aber dennoch tut?“

Lothar sah finster vor sich hin.

„Dann muß ich mir von Annedore irgend eine schriftliche Versicherung ihres Eheversprechens geben lassen. Das muß sich machen lassen. Ich muß einen Beweis meiner Verlobung mit ihr in den Händen haben. Damit werde ich mit neuen Kredit erschließen, und das ist vorläufig die Hauptfache. Du mußt mir helfen, Lilly. Wenn ich eine schriftliche Zusicherung unseres Verlöbnisses von Annedore habe, kann ich sie damit auch später beim Wort nehmen.“

Lilly nickte.

„Natürlich helfe ich Dir, wie ich nur kann. Im übrigen kannst Du Annedores sicher sein. Sie ist eine gründliche, gewissenhafte Natur und nimmt ein Versprechen ernst.“

„Ja doch — aber sicher ist sicher. Und jedenfalls brauche ich so ein Schriftstück, um mir neuen Kredit zu schaffen.“

„Wir müssen Annedore dazu bringen, es Dir zu geben. Ich bin außer mir über Rüdiger, daß er Dir solche Schwierigkeiten macht. Das ist

wieder einmal echt brüderlich von ihm. Wie nahm er denn Deine Nachricht auf?“

„Na, das kannst Du Dir denken. Leichenblatt wurde er vor Reid und Grimm. Er mißgönnt mir den Goldfisch. Natürlich wird er jetzt versuchen, mich bei Annedore zu verklagen. Sicher wärmt er alle alten Geschichten wieder auf, um mich anzuschwärzen.“

„Darum mache Dir keine Sorge. Sie wird das nicht so schwer nehmen. Ich habe dafür gesorgt, daß sie ihm mit Misstrauen begegnet. Und daß Du Schulden hast und das Leben leicht nimmst, weiß sie ja. Sie ist ja freilich eine kleine Klosterfrau mit ihren strengen Ansichten, aber da sie in Dich verliebt ist, hast Du nichts zu fürchten.“

Er lachte leichtsinnig.

„Mit so einem kleinen, verliebten Mädel wird man ja noch fertig werden. Man spielt den zärtlichen, seurigen Brötligam und töndelt und kost ihre Bedenken fort. Lebrigens wird es mir nicht einmal schwer fallen — sie ist wirklich ein reizendes, süßes Ding. Nur ein wenig puritanisch in ihren Ansichten. Das treibe ich ihr aber schon aus.“

### 14. Kapitel.

Annedore war schnell, ohne sich noch zu denken, zu Graf Rüdiger geeilt. Auf dem Wege zu ihm neigte sie sich wieder in einen frohigen Grins hinein. Und ohne sich erst anmelden zu lassen, klopfte sie an die Tür zu seinem Arbeitszimmer.

Er rief zum Eintritt, und als sie ihm gleich darauf gegenüberstand, wollte sie ein zägerndes Gefühl überkommen. Unsicher sah sie in sein ernstes, blasses Gesicht, und ihr war zumute, als müsse sie in heiße Tränen ausbrechen. Um das zu verhindern, setzte sie eine stolze, trockige Miene auf.

Er ahnte, daß sie gekommen war, um ihn umzustimmen.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Baroness Annedore?“ fragte er, ihr einen Sessel zuschiebend.

Sie nahm allen Mut zusammen. Unter seinem großen, ernsten Blick war ihr gar nicht wohl.

„Graf Lothar hat mir soeben mitgeteilt, daß Sie nicht in — in unsere Verlobung willigen wollen. Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, daß ich trotz Ihrer Begehrung auf meinem Willen bestehne. Sie können mich doch unmöglich zu einem Wortbruch zwin-

gen. Und ich habe Graf Lothar niemals Wort geben."

Er nahm ihr gegenüber Platz und sah sie ernst an.

"Sie können sich vor Ihrer Großjährigkeit gar nicht ohne meine Zustimmung verloben, Baroness. Eine solche Verlobung ist wenigstens ungültig."

"Aber warum verweigern Sie mir Ihre Zustimmung?" fragte sie trocken.

"Weil ich nicht überzeugt bin, daß Sie mit meinem Bruder glücklich werden."

"Aber das ist doch meine Sache!"

"O nein — vorläufig bin ich noch für Ihr Schicksal verantwortlich. Und ich versprach Ihrem Vater, so über Sie zu wachen, als wenn Sie meine eigene Tochter wären. Ich habe mich mit meinem Ehrenwort verpflichtet, nur dann meine Zustimmung zu einer Verlobung Ihrerseits zu geben, wenn ich die feste Überzeugung habe, daß Sie eine gute Wahl getroffen haben."

"Und was haben Sie gegen meine Wahl einzuwenden?"

"Sehr viel mehr, als ich Ihnen sagen kann, noch will, obgleich mich Ihr Vater gebeten hat, Ihnen in einem solchen Falle meine Bedenken nicht zu verschweigen."

"Weil Sie wissen, daß mich diese Bedenken nicht abschrecken würden. Ich weiß, daß Sie Ihren Bruder hassen und ihm nur nicht gönnen, daß ich ihn aus aller Not befreie", sagte sie schroff, gerade weil sie fühlte, daß sie unter seinem Blick ihre Sicherheit mehr und mehr verlor.

Er beugte sich vor und sah sie fest und zwingend an.

"Da spricht ein fremder Einfluß aus Ihnen, das haben Ihnen meine Geschwister eingeredet. Sie irren sich jedenfalls. Ich hasse meinen Bruder nicht — wenn ich ihn auch nicht liebe. Und Mitzunst ist eine Untugend, die ich nicht besitze. Hätte ich die Überzeugung, daß mein Bruder Sie glücklich machen würde, dann gäbe ich ohne jede Rügerung meine Einwilligung. Aber ich habe die feste Überzeugung vom Gegenenteil. Fürchten Sie mir nicht, liebe Baroness. Glauben Sie mir, daß ich es ehrlich und gut mit Ihnen meine. Ich bin es dem Andenken Ihres lieben Vaters schuldig, mich dieser Verlobung mit aller Energie zu widersetzen, denn ich kenne meinen Bruder besser, als Sie ihn kennen. Zeigen Sie mir nicht ein so böses, trockenes Gesicht — ich meine es wirklich herzlich gut mit Ihnen, und Sie werden mir vielleicht eines Tages noch danken. Wenn Sie meinem Bruder wirklich eine so große Liebe entgegenbringen, daß Sie ohne ihn nicht leben können, dann bleibt es Ihnen ja unbenommen, sich nach Ihrer erfolgten Mündigkeit mit ihm zu verbinden. Bis dahin haben Sie ihn hoffentlich besser kennen gelernt. Nehmen Sie mir meine Ein-

mischung nicht übel — aber ich muß Sie fragen, ob Sie sich nicht ein wenig vorschnell und unüberlegt gebunden haben? Lieben Sie meinen Bruder wirklich so sehr, daß Sie ihm unbedingt angehören wollen?"

Er sprach so warm und herzlich zu ihr, daß sie allen Kampfesmut zusammennehmen mußte, um nicht weich zu werden. Am liebsten hätte sie zu ihm gesagt: "Ich bin mit Ihrer Weigerung einverstanden, denn ich sehe ein, daß ich unüberlegt gehandelt habe." Aber das wäre ihr wie ein schmählicher Verrat an Lothar erschien. So sagte sie nur, ihn mit großen, unruhigen Augen ansehend:

"Ob ich ihn liebe — das weiß ich gar nicht — ich weiß nur, daß ich ihn unbedingt retten müsste. Sie selbst haben mir ja keine andere Wahl gelassen."

Die letzten Worte stieß sie wie in leidenschaftlichem Grossl hervor.

Er atmete auf. Seine Augen leuchteten wie in heißer Freude in die ihren. Er fühlte es wie ein Glücksgefühl in sich aufsteigen, daß sie nicht sagte: "Ich liebe ihn." Er glaubte, jetzt den Beweggrund zu ihrer vorschnellen Verlobung zu erkennen. Ihr gütiges, mitleidiges Herz hatte sie dazu getrieben. Sie sah in Lothar den armen Unterdrückten, der unter seiner Härte zu leiden hatte, und vielleicht spielte auch ein wenig Trost mit, weil er ihr das Geld verweigert hatte.

"Kleine törichte Annedore — mir scheint, Du hast Dich verflogen wie ein scheuer, sturmverschlagener Vogel. Und Du siehst so gar nicht aus wie eine glückliche Braut", dachte er.

Er sah sie warm und gütig an.

"Also ich bin schuld, daß Sie sich zu dieser vorschnellen Verlobung hinreichen ließen?" fragte er.

Sie preßte die Hände zusammen. All ihr Gross drohte vor seinen warmen Worten zu verschwinden. Sie mußte ihn gewaltsam festhalten.

"Ach — Sie wissen ja nicht, was geschehen ist. Wenn ich nicht gewesen wäre, dann sähen Sie jetzt hier mit einem schuldbeladenen Gewissen und könnten nie mehr froh werden. Das durfte ich doch nicht zulassen", stieß sie hervor.

Er horchte auf.

"Was ist denn geschehen? Sie sprechen in Rätseln."

Da nahm sie die Pistole aus ihrem Kleide. "Sehen Sie sich das an. Mit dieser Waffe wollte sich ihr Bruder erschießen — er hatte sie schon erhoben und wollte sie an die Schläfen setzen. Zum Glück konnte ich ihn daran hindern. Lilly ahnte, daß er Schlimmes vorhatte und schickte mich hinter ihm her in den Park. Ich sollte ihn nicht aus den Augen lassen. Er war in Verzweiflung fortgestürzt, weil Sie ihm nicht

helfen wollten. Und es war ein Glück, daß mich Lilly ihm nachsandte."

Sie erzählte ihm erregt, wie sie Graf Lothar bis zum Pavillon gefolgt war und ihm die Pistole aus der Hand geschlagen hatte.

"Da — lesen Sie diesen Zettel — das war sein Abschied an die Schwester", schloß sie ihren Bericht und reichte ihm den Zettel.

Er las und seine Miene wurde finster und verächtlich. Er durchschautete die ganze Komödie. Könnte er doch seine Geschwister zur Genüge. Er hatte schon mehrere Proben von derartigen Ränkespielen erhalten. Langsam sah er von dem Zettel auf in Annedores glühendes Gesicht. Ihr Eifer, ihn zu überzeugen, rührte ihn. Er nahm ihre Hand.

"Arme kleine Baroness — und da wurde Ihr gutes, großes Herz vor Mitleid und Angst so weich, daß sie Lothars Werbung Gehör schenkten. Mit Ihrer ganzen liebenswerten und wertvollen Persönlichkeit brachten Sie sich zum Opfer — um ein Unglück zu verhüten; Sie haben das edle Herz Ihrer Eltern geerbt. Und es ist so schön, daß Sie so gütig und mitleidsvoll empfinden können. Aber Sie sind noch so jung und unerfahren, daß Sie wahrscheinlich gar nicht ermessen können, wie groß das Opfer ist, das Sie gebracht haben. Und ich würde ein großes Unrecht tun, wenn ich das zulassen würde."

Sie sah ihn unsicher an. Seine ganze Art tat ihr so wohl, daß ihr Trost nicht dagegen aufkam. Aber sie hielt ihn framhaft fest und sagte sich immer wieder, daß er ein hartherziger, grausamer Bruder war.

"Kann es Sie denn gar nicht rühren, daß Ihr Bruder sterben wollte?" fragte sie.

Er schwieg eine Weile und sah sie an.

Sollte er ihr sagen, daß sie einer Komödie zum Opfer gefallen war? Aber nein — diesen Schlag wollte er ihr nicht verzeihen. Ihr junges, gläubiges Herz sollte nicht so grausam enttäuscht werden — nicht, wenn er es verhindern könnte. Möchte sie langsam zur Erkenntnis kommen, daß Lothar nicht der Mann war, der sie auf die Dauer beglücken konnte. Es galt jetzt nur, ihr Zeit zu lassen, sich über sich selbst klar zu werden.

Endlich antwortete er:

"Nein, Baroness Annedore, es kann mich nicht rühren. Selbst auf die Gefahr hin, in Ihren Augen noch mehr als bisher als ein Ungehuer zu gelten, muß ich Ihnen sagen, daß ich ganz ungerührt bin. Ich kenne meinen Bruder eben besser, als Sie ihn kennen. Schließlich hätte er doch die Pistole nicht abgedrückt. Er hätte es sich ganz sicher im letzten Moment noch anders überlegt."

(Fortsetzung folgt.)

## Nemesis.

Novelle von E. Ritter.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Von da an trafen Oswalds öfter mit dem Geistlichen, der Ihnen sehr sympathisch war, zusammen, und eines Morgens, als sie eben ihren gewohnten Spaziergang antreten wollten, kam er Ihnen mit der Bitte entgegen, Oswald möge doch, wenn es nicht zuviel verlangt sei, einmal nachsehen, was es mit den Kindern einer armen Fabrikarbeiterfamilie sei. Eins sei dem Tode nahe, zwei andere krank, die Mutter sei in ihrer Verzweiflung zu ihm gekommen. Er sei auch bereits dort gewesen und fürchte Diphtheritis.

Oswald war sofort bereit, den Pfarrer zu begleiten. Olga wollte sich anschließen, aber ihr Gatte meinte: "Nicht gleich, es könnte die Leute bestürzt machen. Später, wenn ich einen Assistenten brauchen sollte — meine Frau ist nämlich auch Dr. med., Herr Pfarrer — dann bitte ich Dich, zu kommen, aber vorerst will ich einmal allein nachsehen."

Die Herren gingen und Olga blieb allein zurück. In tödlicher Angst! Sie schalt sich selbst kindisch — was war's denn nur? Ob heut, ob in Wochen — Johannes war Arzt, und sie hatte gewußt, daß das jegige Leben nicht ewig währen konnte. Aber sie konnte das Gefühl nicht bezwingen. Nun war's da — das war der Anfang vom Ende — vorbei das ungetümte Glück! Von nun an würde er ihr nicht mehr allein gehören, von heute an würde sie vielleicht gewungen sein, an seiner Arbeit teilzunehmen. Sie hatte sich nicht getäuscht mit dieser Annahme. Schon nach einer halben Stunde kam Johannes zurück. Er hatte kein Wort ärztlicher Begrüßung für sie wie sonst nach der kürzesten Abwesenheit, ein ungewöhnlicher Ernst lag auf seiner Stirn — er war nur Arzt.

"Schnell, Olga, mach' Dich fertig, mit mir zu kommen. Es ist äußerste Not. Das eine Kind ist tot, die beiden andern sind schwer krank und bedürfen sorgfältiger Pflege. Ich nehme mir sofort einen Wagen und fahre nach E., um die notwendigsten Einkäufe zu machen an Medizin, auch Kandilen für den Notfall. Vor Abend kann ich nicht zurück sein, aber ich verlasse mich auf Dich. Es wird Dir leicht sein, Dich nach meinen Anordnungen in die praktische Tätigkeit zu senden. Im Nebenzimmer ist auch bereits ein Kind krank — ich fürchte, wir stehen vor dem Ausbruch einer Epidemie. Komm schnell!"

Johannes war ganz Eifer, ganz Hingabe — er bemerkte gar nicht, daß aus Olgas Antlitz alle Farbe wich, daß äußerstes Widerstreben sich in ihren Jüngen ausprägte. Er ahnte nicht, daß sie, ihn hätte anziehen mögen: Läßt mich, läßt die Kranken — komm fort von hier, fort von dem Ort des Leidens — was sollen wir uns hier in diesem welksernen Dörfchen Gejahren aussezgen? Sie tat es nicht, aber ihre Glieder zitterten, als sie an seiner Seite durch die Dorfstraße schritten, als sie an seinen Worten zu folgen, die ihr klar machen wollten, was alles für sie zu tun sei.

Und als sie dann eintrat in die elende Hütte, als ihr Blick auf das tote Kind fiel, welches man auf den Fußboden gelegt hatte, als sie die beiden andern sieberglühend und stöhnd in den schmutzigen Kissen lag, die Mutter, auf deren magerem Antlitz ein eigenrümlich schmäler Ausdruck stritt mit dem Schmerz und dem Jammer, da hätte sie ausruhen mögen: Fort von hier, Johannes — fort — das ist Krankheit und Tod in einer schrecklichen Gestalt! Aber sie mußte anhalten, sie mußte Stundenlang ausschalten, die Kinder gurgeln lassen mit Salzwasser in Ermangelung wirkamerer Mittel, mußte ihnen mit dem dürrtesten Material nasse Einpackungen machen, mußte die vergeschwollenen Nieden der Mutter anhören, die um das tote Kind und

**Österl.** Die Bäckereizusammenlegung, die ursprünglich am 30. Dezember erfolgen sollte, ist bis zum 8. Januar verlegt worden. Es ist beabsichtigt, 75 Bäckereien stillzulegen, während 10 bis 12 Großbetriebe in voller Tätigkeit bleiben sollen.

## Bermischtes.

**S Ein Polizist ermordet.** Das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. teilt mit: Der Schuhmann Ertl vom Februar 13 ist heute vormittag gegen 8½ Uhr während seines Patrouillendienstes vor dem Hause Ottenheimer Straße 15 von unbekannten Tätern erschossen worden.

**S Wasserkatastrophe in Neapel.** Infolge des Frostes wurden (den „Morgenblättern“ zufolge) mehrere Stadtviertel in Neapel durch den Abbruch einer Wasserversorgung unter Wasser gesetzt. Viele Kinder ertranken. Über 60 Personen wurden verletzt. Seit Weihnachten ist Neapel ohne Trinkwasser.

**S Das dunkle Madrid.** Am Gebirgslande an Santander liegt der Schnee 10 Zentimeter hoch. Die Gasanstalt in Madrid hat aus Mangel an Brennstoff den Betrieb eingestellt. Die Hauptstadt ist dunkel. Die Eisenbahnläufe verspäteten sich erheblich. Die Deparmentskammer wird aus Mangel an Heizung nicht tagen. Die Verbindung mit dem Kohlenbeden ist beinahe ganz unterbrochen.

**S Eine neue Wundbehandlung entdeckt.** Salin, der bekannte Mitarbeiter Correls, hat eine neue Behandlung infizierter Wunden entdeckt, die schon in kürzerer Zeit die Schließung der Wunde erlaubt und rasche Vernähtung ermöglicht. Das Verfahren ist analog der Carre'schen Hypochlorid-Behandlung. Salin verwendet eine Bichlor-Amino-Verbindung, welche in Pulverform auf die infizierte Wunde gebracht wird. So mit wird dieselbe mit Paraffin zugedeckt. Bei

Kontakt mit organischen Substanzen wird Chlor freigesetzt und desinfiziert die Wunde. Dieses neue Verfahren wird seit einiger Zeit mit großem Erfolge in französischen Militärspitäzern erprobt.

## Letzte Nachrichten.

### Widersprüchsvolle Meldungen über die Absichten der Entente.

**Berlin, 2. Januar.** (Nicht amtlich.) Die Meldungen über die Absichten der Entente-Mächte sind, wie das „Berliner Tageblatt“ meint, sehr widersprüchsvoll. Im allgemeinen könne man annehmen, daß in den Neutralitätsstreit von London, Paris und Washington nicht beabsichtigt sei, bis zum Ablauf der 10-tägigen Frist, bis zum 4. Januar, den Friedensverhandlungen auf der im Brest-Litowst durch die Erklärungen vom 25. Dezember bezeichneten Grundlage sich anzuschließen. Vielleicht würde man, um den noch Klarheit und nach einer Revision der Kriegsziele verlangenden Elementen eine gewisse Benutzung zu geben, den Erörterungen von Brest-Litowst eine gemeinsame Kundgebung der Entente-Mächte gegenüberstellen. Es sei andererseits wahrscheinlich, daß man die Versuche, sich in Petersburg den Bolschewiki insbesondere zu nähern und Einfluß auf sie zu gewinnen, stärker als bisher fortsetzen werde.

### Die umgehende Einberufung des Reichstages von den Sozialdemokraten gesordert.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Kühlmann stand am Neujahrstag eine Besprechung mit den Vertretern aller Fraktionen des Reichstages statt. Im Laufe der Konferenz forderten die beiden Vertreter der Sozialdemokratie, die Abgeordneten Scheidemann und Ebert, laut „Berliner Tageblatt“, die möglichst umgehende Einberufung des Reichstages.

## Ausgabe von Süßstoff.

Der den Gastwirten zustehende Süßstoff kann bei der Firma Friedrich Kammel hier sofort empfangen werden.

Waldenburg, den 2. Januar 1918

Der Magistrat.

## Bezugsschein auf Stoff für Doppelbetten.

### Berechnung der Stoffhöchstmaße.

Bezugsschein auf Stoff für sogenannte zweischläfrige oder Doppelbetten zu Bettlaken oder -Waken, Fußbett oder Deckbettbezügen sind nach Prüfung der Angaben (Liste der Haushaltsangehörigen, Bestand an Bettwäsche) an Hand der Beisondsliste L. Fassung vom 18. Oktober 1917, Buchstabe L (Reichsanzeiger Nr. 244, Mitteilungen Nr. 88, S. 160), auf das Unterhalbwäschefeld in der Liste der Stoffhöchstmaße (der Nr. 9 der Mitteilungen als Beilage angefügt) in Abteilung 1 umrahmten und seitgedruckten Normalmaßen unter Abrundung auf die nächsten 5 cm anzufüllen (z. B. für einen Doppelbettbezug 4,15 mal 1½ = 6,25 m). Auf dem Bezugsschein ist zu vermerken „für ein Doppel- (oder zweischläfriges) Bett“.

Gibt der Gewerbetreibende eine andere als die dem Normalmaße der Stoffhöchstmaße zu Grunde gelegte Normalbreite von 120 cm ab, so hat er nach § 2 der Bekanntmachung der Reichsversorgungsstelle über Höchstmaße bei Bewilligung und Abgabe von Stoffen vom 27. März 1917 (Reichsanzeiger Nr. 79, Mitteilungen Nr. 9, S. 7) zu verfahren, wobei er ebenfalls das Unterhalbwäschefeld der von ihm abgegebenen Breite nach der Stoffhöchstmaße entsprechenden Maßes abgeben darf und auf dem Bezugsschein unter der Meterzahl zu vermerken hat (z. B. würde für einen Doppelbettbezug bei Abgabe eines Stoffes in der Breite von 84 cm der Bemerk zu laufen haben: „Abgegeben 9,40 m mal 84 cm“).

Waldenburg, den 17. Dezember 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 29. Dezember 1917.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

VI. Armee-Korps.

Stellv. General-Kommando. Breslau, den 28. Dezember 1917.  
Abl. II 1 Nr. 828/10. 17.

### Pressevermerk.

Der stellvertretende Kommandierende General und die Kommandanten von Breslau und Glatz haben unter dem 18., 22., 25., 12., 17. eine Anordnung erlassen, nach der der Verkauf und Bezug von metallischem Natrium<sup>1</sup> ohne behördlichen Nachweis verboten ist. Gültig für die Ausstellung der notwendigen behördlichen Bescheinigungen sind die Gewerbeinspektoren.

Die Anordnung ist in den amtlichen Blättern veröffentlicht und kann in den Geschäftsstellen der Zeitungen sowie beim stellv. General-Kommando und den Kommandanturen eingesehen werden.

Dos stellvertretende General-Kommando des VI. Armee-Korps.

### Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Zeit vom 7. Januar bis 20. Januar 1918 findet wie folgt statt:

Montag den 7. Januar 1918

von 8—1½ Uhr vormittags für die Bewohner des Gutsbezirks,  
von 1½—10 Uhr vorm. für die Bewohner der Chausseestr. 1—20,  
von 10—11 Mittelstraße 1—9,  
von 11—12 Ritterstraße 1—9,  
von 12—1 Albertstraße 1—6.

Dienstag den 8. Januar 1918

8—9 Uhr vormittags für die Bewohner der Kirchstraße 1—15,  
9—10 16—30,  
10—11 31—49,  
11—12 Mittelstraße 1—9.

Die Wochenmenge beträgt je Kops 7 Pfund, für Schwerarbeiter 10 Pfund und für Kinder unter drei Jahren 4 Pfund; der Preis 7½ Pf. je Pfund.

Im hiesigen Lebensmittelamt sind zuvor gegen Vorlegung der Kartoffelkarten Gutscheine zu diesem Kartoffelverkauf zu lösen. Die Ausgabe der Gutscheine findet vom Gießkeller aus statt.

Ober Waldenburg, 2. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

III. Großes Hauptquartier, 2. Januar, ~~mittags~~.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Dixmude bis zur Deule war die Artillerie tätig von Mittag an in einzelnen Abschnitten gestellt. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marœuil gesangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nördlich von Provinz und beiderseits von Soissons erhöhte Geschäftigkeit. Erkundungsvorläufe führen an mehreren Stellen der Front zur Gefangenahme einer Anzahl Franzosen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Italienische Front.

Die Feuerfähigkeit war auf der Hochfläche von Astago und im Tombogebiet zeitweilig gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorhersage für den 3. Januar:

Unfreundliches Frostwetter mit Schneefällen.

### Langwaltersdorf.

Für die Haushaltungen, denen elektrische Beleuchtung nicht zur Verfügung steht, insbesondere an Heimarbeitern und kleineren Handwerken, kommen Freitag den 4. Januar 1918, vormittags von 9 bis 11 Uhr, im Gemeindebüro hier selbst Petrolentkarten zur Ausgabe und wird deren plünktliche Abholung zur Pflicht gemacht, da zu anderer Zeit eine Aushändigung nicht erfolgen kann und Petroleum ohne diese Karten nicht verkauft werden darf.

Zu derselben Zeit findet auch die Ausgabe der Zuckerkarten für Monat Januar statt und sind zu deren Empfangnahme nur Personen über 14 Jahre alt berechtigt.

Auf die Bekanntmachung, betreffend die Errichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917 wird nochmals hingewiesen und werden die gewerbebetreibenden Personen in der Gemeinde Langwaltersdorf aufgefordert, die zur Anmeldung des steuerpflichtigen Jahresbeitrages des Warenumsatzes zu verwendenden Anmeldeurkunde im Gemeindebüro einzufordern und die Anmeldung bis spätestens Ende Januar 1918 bei dem Kreis-ausschuß in Waldenburg zu bewirken.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaus.

Langwaltersdorf, 30. 12. 17.

Gemeindevorsteher.

### Königliche evang. Präparanden-Anstalt Striegau.

Nächste Aufnahmeprüfung: 12. März 1918.

Staatliche Unterstützungen. Für bedürftige Schüler ein Internat. Nähere Auskunft erteilt.

Sommer, Vorsteher.

### Ein Posten bessere Zigarren

hat noch preiswert abzugeben.

O. Dierig, Neu-Crauzendorf.

Nur Lagerbeschickung hat Zweck.

Auch liefern größere Mengen Waren aus meinem aufgelösten Gemischtwaren-Geschäft zum Verkauf.

### Energ. Intell. Damen

finden lohn. u. dauernd. Verd. nach

bewährt. Anleitg. Öff. an Gisele-

Vers. Dresden, Zwingerstr. 13.

Bedienungsfrau bald genutzt.

Friedländer Straße 33, II.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chausseest. 8a

### Abkehrische ne

sind zu haben in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Freundliche Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und

Küche, zum 1. April 1918 gelehnt.

Schriftliche Anerbieten mit An-

gabe des Mietpreises unter H.

R. 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

be. Wohlfeilste dieses Blattes.

### 2 Stuben

sowie eine Küche,

Kellerstube 1. April zu bez. bei

C. Fliegner, Gartenstr. 6.

### 1 Stube 1. Gebr. zu beziehen

Kriegerstraße 7.

kleine Stube bald oder später

zu beziehen Töpferstr. 13.

Wohntes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

W. int. Stubenkollege gesucht

Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Freudliche, sonnige

Stube,

mit elektr. Licht, im 1. Stock nach

der Hauptstraße gelegen, zum 1.

April zu beziehen.

Nieder Hermendorf,

Hauptstraße 10.

Einzelne Stube zu vermieten.

Näheres beim Gemeinde-

Vorstand Ober Waldenburg.

2 Stuben und Küche,

sowie eine Stube mit Kammer,

beide mit Gas und elektrischem

Licht, per 1. April zu vermieten.

Cochiusstraße 26, bei Pausen.

Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, der verehrte und innig geliebte Vater seiner beiden Söhne, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel,

Justizrat

## Waldemar Luks.

Waldenburg i. Schl., den 1. Januar 1918.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Luks, geb. Jaenische,  
Gerd Luks, Feldhelfsarzt, als Söhne,  
Hartwig Luks,  
Margarete Luks, als Geschwister.  
Mario Luks, Kaufmann,  
Ernst Luks, Apotheker.

Tag und Stunde der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Von Besuchsbesuchen bitte abzusehen.

Gestern entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser verehrter Kollege

Justizrat

## Waldemar Luks aus Waldenburg.

Sein Tod bedeutet für uns einen Verlust von besonderer Schwere. Ein lauterer, edler Charakter ist mit ihm dahingegangen.

Gestützt auf grosse Rechtskenntnisse und reiche Erfahrung und ausgezeichnet durch strenge Sachlichkeit und vornehme, maßvolle Besonnenheit hat er die ihm anvertrauten Interessen stets in wirksamster Weise vertreten und sich dadurch das Vertrauen der weitesten Kreise der Bevölkerung erworben.

Seinen Berufsgenossen war er ein treuer Freund und Berater. Unsere Standesinteressen hat er in unermüdlichster und uneigennütziger Weise gefördert. Das Andenken an ihn wird immer unter uns fortleben.

Die Anwälte des Amtsgerichts Waldenburg.

Am 1. Januar 1918 verschied

der Rechtsanwalt und Notar  
Justizrat

## Waldemar Luks.

Fast ein Vierteljahrhundert hat er am hiesigen Gericht in uneigennütziger Weise erfolgreich gewirkt. Er hat es stets verstanden, bei großer Willenskraft und Entschiedenheit seinem Auftreten diejenige verbindliche Form zu geben, die zu seinen Erfolgen nicht weniger beigetragen hat, als die wissenschaftliche Tiefe seiner Arbeiten.

Wir verlieren in ihm einen geschätzten Mitarbeiter und Freund.

Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.

Waldenburg, 1. Januar 1918.

Die Richter und der Staatsanwalt  
beim Amtsgericht.

Am Neujahrsmorgen verschied nach schwerem Leiden unser hochverehrter Chef,

der Rechtsanwalt und Notar  
Herr Justizrat

## Waldemar Luks.

Er war uns allezeit ein wohlwollender Vorgesetzter mit selten guten Charakter-Eigenschaften. Wir beklagen seinen Heimgang auf das schmerzlichste und werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Waldenburg, den 2. Januar 1918.

Namens der Angestellten:

H. Schröder, Bürovorsteher.

Am 1. Januar d. J. verstarb nach längerem Leiden

## Herr Stadtrat Justizrat Luks

von hier.

Der Verstorbene hat seit dem Jahre 1900 mit kurzer Unterbrechung dem Magistrat zunächst als Beigeordneter, dann als unbesoldeter Stadtrat angehört und hat sich während dieser Zeit durch eine überaus reiche Tätigkeit auf allen kommunalen Gebieten, namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens, um die Stadt ausserordentliche Verdienste erworben. Seine reiche Sachkenntnis, sein unermüdlicher Fleiss und Eifer, sein liebenswürdiges, lanteres Wesen haben ihm in allen Kreisen der Bürgerschaft große Hochachtung erworben und ihm ein dauerndes, ehrenvolles Andenken gesichert. Mit tiefer Trauer beklagen wir den Tod dieses vortrefflichen Bürgers und Menschen.

Waldenburg, den 2. Januar 1918.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Dr. Erdmann. Dr. Walter. Ruh.



Rut noch bis  
Donnerstag:

## Der große Erfolg!

Niemand verlässt  
das Programm!

Friedrich Zelnik

in seiner größten

Meisterschöpfung:

## Das Geschlecht der Schelme.

Nach dem gleichnamigen weltbekannten Roman  
von Fedor von Sobeltz.

Das beste und spannendste was die Kino-  
matographie bis jetzt  
geschaffen hat.

Sowie der übrige  
glänzende  
**Spieldaten.**

Anfang:  
Wochentags 6 Uhr.



Heute letzter Tag!

## Die Heldenfahrt

von

## U-Boot 35.

Ab Donnerstag bis Montag:

Nur 5 Tage!

## Henny Porten

in ihrem besten  
Filmwerk Serie 1917/18:

## Die Claudi

vom

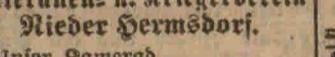
## Geiserhof.

Sowie:

## Viggo Laarsen

in dem kostlichen  
Lustspiel in 3 Akten:

## Verheiratete Junggesellen.



Stenographen-Verein  
"Stolze-Schrey", Waldenburg.  
Vereinslokal: Gorfauer Bierhalle.  
Übungssabend Dienstag.  
Beginn 8 1/2 Uhr.

## Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 3. Januar:

1. Gastspiel  
des Herrn Eduard Pötter  
Dochinteressanter  
Schauspiel-Abend!

## Der Hüttensitzer.

Schauspiel in 4 Akten  
von Georg Ohnet.

Freitag den 4. Januar c.:

2. Gastspiel!

## Die große Leidenschaft.

Sonnabend den 5. Januar:

3. Gastspiel!

## Das Glück im Winkel.

Musik-Unterricht  
für Violine u. Klarinette erteilt  
gegen mäßiges Honorar  
E. Oemisch, Cochiusstr. 26, I.

## „Thalia“-

Büstenhalter, Frauengurte,  
kleiner Bogen eingetroffen.

Hotel Viehhäuser, 2. Etage.